

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 50

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Nacht und Tag.

Es bleibt der Schlaf mir ferne,
Ich staune still hinaus,
Da grüßen mich die Sterne
Und faßt mich süßer Graus;

Denn eine Gottesahnung
Bespricht mir Herz und Sinn
Und eine leise Mahnung:
O Mensch, wo strebst du hin?

Ich fühle mich gehoben
Weit über Raum und Zeit
Und Lust und Leid zertoben
Vor der Unendlichkeit.

Ich kann mein Aug' nicht schließen,
Zum Himmel bleib't's gestellt
Und Leib und Seele stehen
In eine andre Welt. — —

Doch als der Morgen graute,
Da war's mit mir vorbei:
Was hoch die Nacht mir baute,
Das riß der Tag entzwei!

Eugen Sutermeister.



Die Bundesratswahlen, die am Donnerstag von der Vereinigten Bundesversammlung vorgenommen wurden, brachten die Ueberraschung, daß statt Maillefers Chuard gewählt wurde. Im übrigen wurden bestätigt: Motta, Schulthess, Calonder, Haab und neu gewählt Scheurer und Musy. Wir hoffen, unsern Lesern die neuen Bundesräte in der nächsten Nummer im Bilde vorstellen zu können. —

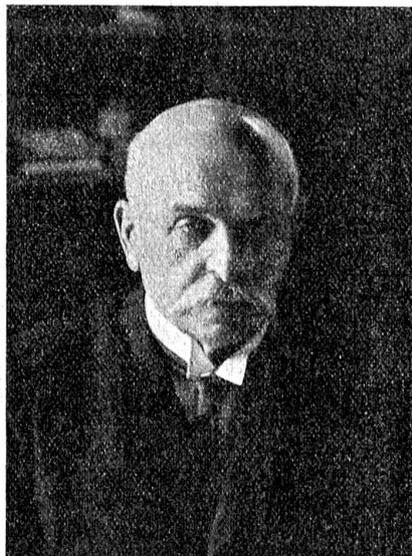
Das im Jahre 1898 in Berlin gegründete Schweizerinnenheim, das seit dieser Zeit vielen notleidenden Landsmänninnen Unterkunft und Nahrung gewährte, befindet sich zurzeit in einer kritischen finanziellen Lage und sieht sich gezwungen, an die Freigebigkeit und Wohlthätigkeit aller Landsleute in der Schweiz zu appellieren, damit es seine Pforten nicht schließen muß. Das genannte Heim in Berlin wäre auch für die kleinste Gabe dankbar. —

Der Bundesrat hat die Volksabstimmung über das Bundesgesetz betreffend die Arbeitsverhältnisse und über die Spielbankinitiative auf Sonntag den 8. Februar 1920 angelegt. Er hat ferner als Mitglieder der Kommission, die am 16. Dezember zu Unterhandlungen über

die Zonenfrage betreffend Savoyen nach Paris reist, gewählt: die Nationalräte Rochaix und Gotteret, Vizepräsident des Genfer Großen Rates. —

Der Bundesrat sieht sich veranlaßt, gegenüber den in jüngster Zeit von der österreichischen Regierung erfolgten amtlichen Erklärungen festzustellen, daß er niemals das Geringste getan hat, was als Ermütigung zur Lostrennung des Vorarlbergs von Oesterreich aufgefaßt werden könnte. Herr Bundesrat Calonder, Vorsteher des Politischen Departements, hat kürzlich in einer Rede vor dem Ständerat ausdrücklich erklärt: „Die Schweiz mischt sich in keiner Weise in die innern Verhältnisse zwischen Vorarlberg und Oesterreich ein.“ —

Für die Heimshaffung aller noch nicht entlassenen Kriegsgefangenen verwendet sich der Schweizerische Bundesrat in einem Aufrufe bei den Regierungen aller am Kriege beteiligten Mächte. Er verweist auf die bezüglichliche Rundgebung von über hundert Schweizerischen Nationalräten, welche vom Bundesrat Schritte verlangen, um die Heimshaffung der Kriegsgefangenen, namentlich der Gefangenen in Frankreich und Sibirien, sowie der aus Deutschland noch nicht heimbefördernden russischen Kriegsgefangenen zu ermöglichen. —



Ständeratspräsident Bettavel.

Der neue Präsident des Ständerates, Dr. August Bettavel, ist 1845 in Böle geboren. Er studierte Medizin, praktizierte in Ponts de Martel und in Locle, wurde nach dreißigjähriger ärztlicher Tätigkeit im Jahre 1908 in den neuen

burgischen Staatsrat, 1911 in den Ständerat gewählt.

Ein Bundesratsbeschuß vom 15. Dezember wird bis auf weiteres die Einfuhr von Erzeugnissen der Möbelindustrie verbieten, doch kann das Volkswirtschaftsdepartement Ausnahmen bis zur Höhe des Monatsdurchschnittes des im Jahre 1913 erfolgten Importes bewilligen. Für die Erteilung der Bewilligungen werden Gebühren erhoben, deren Höhe sich nach Preisen und Werten der Waren richtet. —

Die liechtensteinische Regierung wünscht Zoll- und Münzgemeinschaft mit der Schweiz und diplomatische Vertretung durch diese. Gleichzeitig erklärt sie dem Bundesrat, daß sie nicht an die Errichtung einer Spielhölle denke und eine solche auch nicht zulassen werde. —

Der Bundesrat wird der Bundesversammlung folgenden Antrag zur Genehmigung unterbreiten: 1. Die Aushebung der Wehrpflichtigen findet bis auf weiteres in dem Jahre statt, in dem der Wehrpflichtige das 20. Altersjahr zurückerlegt. 2. Der Militärdienst beginnt bis auf weiteres mit dem Jahre, in welchem das 21. Jahr vollendet wird.

Im Ständerat hat Herr Dr. Brügger eine Interpellation an den Bundesrat gerichtet, von ihm Auskunft über die Gründe wünschend, die den Bundespräsidenten veranlaßt haben, nach Belgien zu reisen. Er betont, daß die Reise schweizerisches Empfinden in hohem Grade verletzt habe, da das Volk keine staatsoberhauptlichen Reisen nach dem Auslande wünsche. Herr Bundespräsident Ador hat die Interpellation sofort beantwortet und betont, daß sie durchaus privaten Charakter getragen habe. Er habe nichts anderes gewollt, als Familienangehörige in Brüssel besuchen und der Empfang durch den König der Belgier am Bahnhof sei selbst für ihn ganz unerwartet gewesen. Der König habe ihm auch gesagt, er wisse wohl, daß er als Privatmann reise, doch bitte er ihn trotzdem, dem Bundesrat und der Schweiz den Dank des belgischen Volkes für alle Liebeswerke, die sie belgischen Soldaten und Angehörigen während des Krieges getan habe, auszusprechen. Zufällig sei er auch mit Ministern zusammengekommen und habe die Gelegenheit benützt, um Unterhandlungen betreffend unserer Kohlenversorgung zu führen. —

Der schweizerischen Postverwaltung gelang es, auf eingelaufene Klagen hin eine größere Anzahl spanischer Bettelbriefe zu beschlagnehmen. Sie sind alle aus Madrid datiert und unterscheiden sich von denen, die vor dem Kriege nach der Schweiz gelangt sind, dadurch, daß

es sich darin um keine vergrabenen Schätze mehr handelt, sondern um Strafgefangene und deren Effekten, die gegen Bezahlung gewisser Kosten ausgehändigt werden sollen. In einem Koffer, der gegen einen Gepäckschein von einer Bahnbehörde in Frankreich ausgeliefert wird, sollen sich größere Beträge in Noten befinden.

Gegen das Bundesgesetz betreffend die Ordnung des Arbeitsverhältnisses vom 27. Juni 1919 ist das Referendum ergriffen worden. Bei der Bundeskanzlei sind rechtzeitig 60,393 Unterschriften eingelangt, die geprüft wurden und 60,093 gültige Unterschriften und 300 ungültige ergaben. Das Referendum ist somit zustande gekommen und das umstrittene Gesetz muß dem Volke zur Abstimmung unterbreitet werden.

Der Bundesrat hat die vom Föderativverband der eidgenössischen Angestellten nachgesuchte Erhöhung der Auslandzulagen für das Personal des Bundes in Domodossola und Luino abgelehnt.



Der Stadtrat von Biel erhöhte den Gaspreis um 3 Rappen per Kubikmeter und den Wasser- und Elektrizitätspreis um 10 Prozent. Der Rat beschloß ferner die Anstellung eines Stadtschreiberadjunkten, eines Stadtarchivars und eines zweiten städtischen Tierarztes.

Aus Tiflis über Lugano kehrten in der Nacht des 5. Dezember achtzig Schweizer heim, die einer schweizerischen landwirtschaftlichen Kolonie in Rußland angehört hatten. Die Heimkehrenden stammen alle aus dem Berner Oberland. Am Bahnhof in Lugano wurde ihnen ein warmer Empfang bereitet.

In Oberwil bei Büren verunglückte beim Vorführen eines neuen Apparates für Desinfektionszwecke gegen die Maul- und Klauenseuche der 46 Jahre alte Franz Haaf aus Zürich, indem der Apparat explodierte und dem Vorführenden den Kopf einschlug.

In Unterseen starb nach kurzer Krankheit der im Oberland allüberall bekannte Zimmermeister Hans Gasner, genannt der Zusegg Hans, ein pflichtgetreuer und geschätzter Handwerksmann.

Der Berner Regierungsrat sieht sich in Anbetracht des immer fühlbarer werdenden Kohlenmangels veranlaßt, einschränkende Bestimmungen über den Verbrauch von Brennmaterial zu erlassen. Heizverbot besteht für Ausstellungen und Lagerräume von Museen, Bücherräumen in Bibliotheken, Glashallen, Turnhallen. Das Krematorium darf nur auf die Bewilligung der Direktion des Innern hin in Betrieb gesetzt werden. Die Wohnungen dürfen nur teilweise geheizt werden. Für Haushaltungen von 1-4 Personen dürfen nicht mehr als zwei Räume geheizt werden, für 5-8 Personen drei Zimmer. Nach 9 Uhr abends dürfen in Wirtschaften und öffentlichen

Lokalen keine warmen Speisen mehr verabfolgt werden. Die Raumtemperatur darf 17 Grad nicht übersteigen. Widerhandlungen werden mit Bußen von 50 bis 200 Fr. und Gefängnis bestraft.

Infolge der immer weiter um sich greifenden Maul- und Klauenseuche hat der Regierungsrat jeden Personen- und Tierverkehr in den versuchten oder von der Seuche gefährdeten Gemeinden verboten.

Im Alter von 74½ Jahren starb in Thun Herr Daniel Streit, der Begründer des bekannten Kolonialwarengeschäftes im Vallis. Aus bescheidenen Verhältnissen heraus hatte sich der Verstorbenen zum angesehenen und einflußreichen Kaufmann und Bürger heraufgearbeitet.

Die Stadt Biel wird das Jahr 1920 mit einem Defizit von 576,000 Fr. abschließen. Sie sieht im Voranschlag Einnahmen im Betrage von 4,78 Millionen Franken und Ausgaben in der Höhe von 5,35 Millionen Franken vor. Es ist eine Steuererhöhung vorgesehen.

In Biel verschied nach längerem Leiden Herr Bezirksingenieur Zollikofer-Dubois, dem die staatlichen Bauten des Jura unterstellt waren.

Da in der Gemeinde Brügg bei Biel die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, wurden sämtliche Schulen geschlossen. In der Anstalt Witzwil mußten 92 Rinder im Gesamtwerte von 200,000 Fr. geschlachtet werden. Bei diesen zurzeit allorten vorkommenden Schlachtungen wird das gesunde Fleisch an den Konsum abgegeben, Köpfe, Füße und Eingeweide jedoch vergraben. Trotzdem bei den Viehgräbern Wachen aufgestellt werden, melden die Blätter, daß Köpfe aus den Gruben verschwinden, um von Ortsarmen gefocht zu werden.

Am 10. Dezember starb in Wangen an der Aare im Alter von 45 Jahren Herr Großrat Gottlieb Jost, gewesener Tierarzt, ein gutbekannter und geschätzter Mann.

Bei der Kabellegung in Interlaken stürzte ein Schacht zusammen und begrub den 50jährigen Familienvater von Almen. Gleichzeitig wurde die Hauptgasleitung zerstört, so daß sich die Bergung des Verunglückten verzögerte. Von Almen wurde schwer verletzt dem Spital übergeben.



Der Regierungsrat wählte zum Assistenten des mineralogisch-geologischen Instituts der Hochschule Herrn cand. phil. W. Leupold in Bern.

In der Stadtratsitzung vom 5. Dezember wurde die neue Besoldungsvorlage für das städtische Personal und für die Lehrerschaft zu Ende beraten und genehmigt. In der Diskussion über die Besoldungsrevision wurden unerquickliche Worte gegen die Lehrerschaft gesprochen und ihr in einer Art und Weise Vor-

würfe gemacht, die wenig erfreulich waren und nicht ohne Rückwirkung auf das ersprießliche Zusammenarbeiten zwischen Lehrer und Eltern in der Erziehung und Heranbildung der Kinder bleiben werden. Wenigstens vorübergehend. Namentlich wurden ihnen die Nebenbeschäftigungen vorgehalten. Mit Rücksicht auf die daraus fließenden Einnahmen wurden sie in eine niedrigere Besoldungsklasse eingereiht als mancher Angestellte und Gemeindebeamte, der weniger Opfer für seinen Bildungsgang gebracht hat, ja oft nach der abgeschlosseneren Schulbildung gleich verdienen konnte. Am Schluß dieser für die ganze Bevölkerung peinlichen Verhandlungen protestierten denn auch die Vertreter der Lehrerschaft gegen die bei der Beratung der Vorlage im Gemeinde- und Stadtrat zutage getretene Tendenz gegen die Lehrerschaft und erklärten, sie würden gegen die ihr zugemutete soziale Herabsetzung mit aller Wucht kämpfen. Da der Stadtpräsident und mit ihm der Großteil des Stadtrates der Meinung sei, die Nebenbeschäftigungen der Lehrer seien unzulässig, so habe eine von 230 Teilnehmern besuchte Lehrerversammlung einstimmig beschlossen, vom Montag den 8. Dezember hinweg bis auf weiteres sämtlichen Nebenunterricht an den Gewerkschulen, an den Schulen des Kaufmännischen Vereins, an den Lehrwerkstätten, an Fortbildungsschulen, in Gefangs- und Turnvereinen usw. niederzulegen und den Bontott und die Sperre über alle derartigen Nebenbeschäftigungstellen zu verhängen. Diese Ankündigung rief im Stadtrat eine unerwartet große Aufregung hervor. So hätten wir also in der Stadt Bern auch einen Lehrerkreis, über den sich namentlich die Fortbildungsschüler des Handwerkerstandes freuen werden. In der Sache selbst kann man in guten Treuen verschiedener Meinung sein. Jedenfalls ist es eine Ungerechtigkeit, wegen Verfehlungen einzelner einen ganzen Stand zu schmähen.

Die Weihnachts- und Neujahrsferien sind vom Gemeinderat wie folgt bestimmt worden: Schluß des 23. Dezember, nachmittags 4 Uhr; Wiederbeginn des Unterrichts: Mittwoch den 7. Januar 1920.

Wie das offizielle Verkehrsbureau Bern meldet, verzeichneten die stadtbernischen Gasthöfe im Monat November 1919 11,129 registrierte Personen (1918: 9569). Davon entfallen auf die Schweiz 7763, auf Deutschland 756, Frankreich 423, Oesterreich 411, Rußland 280, England 191, Amerika 211, auf andere Länder 1094.

In unserer Universität hat Herr Pfarrer Lienhard das philosophische Doktorexamen in Philosophie, Psychologie und Religionsgeschichte summa cum laude bestanden.

Der Spitalacker-Wyler-Beundensfeld-leist hat leßthin seinen Mitgliedern einen überaus interessanten Abend geschenkt. Ältere Mitglieder des Vestes hatten sich bewegen lassen, aus ihren Erinnerungen zu erzählen und das Gebotene mit photographischen Bildern zu belegen. Herr Turnlehrer Alfred Wid-

mer, der ewig Junge, erzählte aus den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, aus der Zeit, als die Breitenrain-Jugend noch in die Neuenhofs- und Spaziererschule spazierte, in das Haus, wo heute das Säuglingsheim untergebracht ist. Das Hauptbuch aller Weisheit war damals die Bibel, die allein einen heutigen Lektör füllte. Obwohl damals die Lehrer noch die Lausbubenstücke mit der Haselrute aus den Buben trieben, wurden mehr solche ausgeführt als heute, wo die Körperstrafe verboten ist. Das Leben der Jugend war aber noch nicht reglementiert. Herr Stadtgeometer Brömmann gab einen Ueberblick über die bauliche Entwicklung des ganzen Nordquartiers, die wenigen Bilder, die davon noch vorhanden sind, zeigen heute kaum glaubliche landschaftliche Schönheiten. So z. B. an der Dptingenstraße, wo damals das schöne alte Brunnergut stand mit Herrenhaus und Defonomiegebäude und Bauernhaus. Herr Karl Gfeller, Beamter der Bundeskanzlei, wies sich an diesem genussreichen Abend als regelrechten Chronisten seines Quartiers und Berns überhaupt aus. Aus einem dicken Folianten las der stille Bürger die „Geschichte der internierten Franzosen auf dem Wyler anno 1871 vor, wo 1450 Franzosen der unglücklichen Bourbaki-Armee in umzäunten Baracken interniert waren. Diese Vorträge wurden nachher durch Viederproduktionen und Musikstücke der Bereitermusik abgelöst.

Die bernische Sektion des S. A. C. hielt lektlich ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die eingeleitet wurde durch einen Vortrag des Herrn S. Graf über Winterbesteigungen am Big Zupo, Palü und an der Bernina im Februar 1913 von der Bevalhütte aus, die wenige Tage nachher von einer Lawine verschüttet wurde. In den Vorstand wurden neu gewählt die Herren Balmer, Baumgartner und Allemann. An der nächsten Versammlung muß auch der Präsident ersetzt werden, da Herr D. Grimmer nicht mehr zu bewegen ist, das Amt weiterzuführen. Aus dem Jahresprogramm ist ein Besuch der Vogesen und des Nationalparks hervorzubeheben. Am 10. Januar 1920 findet eine Bergschilbi im Kasino statt.

Der Gemeinderat der Stadt Bern hat den Gaspreis für 1920 auf 60 Rappen per Kubikmeter erhöht.

† Karl Lips,

gew. Lithographiebesitzer in Bern.

Der kürzlich in Bern verstorbene Lithographiebesitzer Karl Lips war sowohl in beruflichen wie in gesellschaftlichen Kreisen eine gutbekannte und gernegeehrte Persönlichkeit. Seine Arbeiten auf lithographisch-merkantilem Gebiete galten als mustergültig und sein Geschäft war eines der ersten am Blake Bern. In gesellschaftlicher Beziehung hat sich der Verstorbene namentlich große Verdienste um die Kurzaalgesellschaft erworben.

Herr Karl Lips wurde 1849 in Schaffhausen geboren, war aber heimatrechtlich in Meisberg (St. Bern) und entstammte einer künstlerisch sehr inte-

ressierten Familie. Sein Vater war ein bekannter Emailmaler und Lithograph. Anfangs der fünfziger Jahre siedelte dieser mit seiner Familie nach Genf über.



† Karl Lips.

Hier widmete er sich zuerst der Emailmalerei und griff später in die Lithographie über, wo er sich bald einen geachteten Namen machte. Aus Gesundheitsrücksichten mußte die Familie jedoch Genf verlassen, zog zuerst nach Münchenbuchsee, dann nach Bern, wo er 1864 eine eigene Lithographie kaufte, die er bald zu schöner Blüte brachte.

Im gleichen Jahre reiste der junge Karl nach Warschau, um sich bei einem Verwandten als Kaufmann auszubilden. Aber schon Ende 1865 trieb ihn das Heimweh nach Hause. Er trat nun in das väterliche Geschäft, bildete sich gründlich zum Drucker und Lithographen aus, machte die Grenzbesetzung von 1870 mit, studierte in graphischen Städten wie Stuttgart und Paris weiter und brachte von dort auch die erste lithographische Schnellpresse nach Hause, die er im Geschäft selber montierte. Später übernahm Herr Lips die Lithographie auf eigene Rechnung und brachte sie zu der schon erwähnten Höhe.

Beim Bahnübergang Liebefeld ereignete sich am 5. Dezember ein schreckliches Unglück. Der Zug der Schwarzenburg-Bahn fuhr in ein Zweispännerfuhrwerk hinein und begrub beide Pferde unter der Lokomotive; die Tiere wurden so gräßlich zugerichtet, daß sie bald abgetan werden mußten. Bei diesem Unfall wurde wieder einmal wegen einem alten bürokratischen Satz eine un-menschliche Tierquälerei verübt, indem man die beiden Pferde mit abgefahrenen Beinen so lange in ihren entsetzlichen Qualen beließ, bis ein Tierarzt an der Unglücksstelle erschien und der Versicherung wegen den Tatbestand aufgenommen hatte. Alle Augenzeugen empörten sich über die Tierquälerei und hoffen vom Tierchutzverein, daß er gegen die grausamen Gesetzesbestimmungen Stellung nehme.

Samstag den 6. Dezember brach in dem nunmehr der Stadt gehörenden und zum Elfenaugute zählenden Bauernhof

ein großer Brand aus. Das Feuer brach in der mit Erntevorräten gefüllten Scheune aus, ging dann auf den Stall und das schmude Wohngebäude über. Scheune und Stall brannten total nieder, während am Wohngebäude der Dachstuhl zerstört wurde. Der Schaden ist sehr groß.

Der Voranschlag der Stadt Bern für das Jahr 1920 sieht bei 38,715,362 Fr. Einnahmen Ausgaben im Betrage von 42,203,053 Fr. vor und schließt somit mit einem Ausgabenüberschuß von 3,487,671 Fr. ab. An ungedeckten Ausgabenüberschüssen bleiben somit zurück: 1. 7,663,525 Fr. aus den Rechnungen 1914—1918, 2. 6,036,417 Fr. aus dem Voranschlag für 1919 und 3. 3,487,671 Franken aus dem Voranschlag von 1920, zusammen 17,187,613 Fr. Auf Ende des Jahres 1920 steht also die Stadt Bern mit einer Schuldenlast auf dem Gemeindehaushalt von rund 17 Millionen Franken da. In Anbetracht dieser Zahlen unterbreitet der Gemeinderat dem Stadtrat folgenden Beschlusse Entwurf, der später durch die Abstimmung zu sanktionieren sein wird: Die Einwohnergemeinde der Stadt Bern, nach Entschlußnahme der Bottschaft des Stadtrates vom 1. Dezember 1919, in Anwendung von Art. 4, Ziff. 2 lit. d, der Gemeindeordnung beschließt: Das vom Stadtrat angenommene Betriebsbudget der Einwohnergemeinde Bern für das Jahr 1920 mit Einfluß der von der Gemeinde in der Abstimmung vom 28./29. September 1918 beschlossenen Steuererhöhungen folgende Gemeindetellen zu beziehen: a) von Grund und Kapital: im Betrage von 4% vom Grundeigentum und von den grundpfändlich verpfändeten Kapitalien; b) vom Einkommen: im Betrage von 6% des reinen Einkommens I. und 10% II. Klasse; c) eine Illuminationsanlage von 1/2% des pflichtigen Grundeigentums nach der Grundsteuerabgabe; d) eine Hundetaxe von 20 Fr.

In der Sonntagnacht des 30. November verübten fünf junge Burschen aus Oberwangen und Liebewil Nachbubenstreiche, die sie nachträglich schweres Geld kosten. Sie kamen in die Stadt, besuchten Kinos und zerschlugen auf dem Heimwege an der Freiburgrstraße hölzerne und eiserne Gartenzäune und rissen Autosignaltafeln herunter. Der verursachte Schaden beläuft sich auf einige hundert Franken, den sie ersetzen müssen. Dazu haben sie eine geladene Buße zu gewärtigen.

Die Missionskollekte vom 30. November in den reformierten Kirchen hat insgesamt die Summe von Fr. 1181.42 ergeben.

Anfangs Dezember sprach bei verschiedenen heiligen Bürgern eine unbekannte Frauensperson vor, die angab, Geldbeträge für hungernde Völker zu sammeln. Offenbar handelt es sich hier um eine Schwindlerin, die beim Wiedererscheinen sofort der Polizei zu melden ist.

Die städtische Schuldirektion und die Direktion der industriellen Betriebe siedeln ins Francke-Haus am Bubenbergpark über.

Die bernische Wohnungsbaugenossenschaft gibt ein Prämienanleihen von 6 Millionen Franken aus, das in 20,000 Serien eingeteilt ist und 600,000 Lose enthält. Die Titel kosten 10 Fr. und gelangen nach Ablauf der Anleihezeitdauer mit 200 % zur Rückzahlung. An den Ziehungen werden 10 Treffer zu 50,000 Fr., 40 zu 10,000 Fr. ausgelost. Die Genossenschaft verfolgt mit dem Anleihen den Zweck, der Wohnungsnot zu steuern. Das Anleihen wird hypothekarisch durch Schuldbriefe sichergestellt.

Die sogenannte Kollerische Besitzung am Kollerweg ist von einem Konsortium angekauft worden, das die Ueberbauung des prächtig gelegenen Areals in Angriff nehmen wird.

Vergangenen Sonntag, den 7. Dezember, hielt Herr Pfarrer Amster in der Heiliggeistkirche seine Antrittspredigt. Eine überaus zahlreiche Gemeinde lauschte seinen ersten, zu Herzen gehenden Worten.

An Stelle des demissionierenden Dr. Biedermann hat der Bundesrat dessen Adjunkt, Herrn Dr. Oskar Leimgruber, zum Departementssekretär des Eisenbahndepartements gewählt.

Kleine Chronik

Bürgerturnverein.

Samstag den 6. Dezember hielt der hiesige Bürgerturnverein im großen Variété-Saal des Maulbeerbaum seine diesjährige Turnvorstellung ab und hat, um es gleich vorweg zu sagen, mit dieser Veranstaltung ein weiteres Ehrenblatt seiner Geschichte angefügt. Eröffnet wurde der Abend durch klangvolle Musikinterpretationen des bernischen Eisenbahnerorchesters, dann folgte ein humoristisches Kürturnen am Red, das seinesgleichen wohl unter den Turnern der Schweiz zu suchen hätte. Von einem guten Duzend Turner wurden hier Uebungen von einer Schönheit, Sicherheit, Schneidigkeit und Schwierigkeit in der kompositionellen Zusammensetzung vorgeführt, die schlechtweg Staunen erregte und oft durch spontane Beifallsbezeugungen verdankt wurde. Nicht minder Lobendes ist von den Uebungen am Barren und Pferd zu sagen. Ein buntes Spiel zeigte der Zigeunertanz und an den Pyramiden konnte die gute Schulung der Mannschaft, der rasche Aufbau, der elegante Wechsel und ganz besonders die eigenartige Struktur der Bilder bewundert werden. Nicht vergessen werden dürfen die Fodler, die mit ihren heimeligen Bergjuchzern wahre Stürme des Beifalls auf sich zogen und alle Produktionen nachdoppeln mußten. Eigens für diesen Abend hatte ihr Dirigent, Herr B. Bösch, ein lustiges Spiel geschrieben, das er „Konzert A. G.“ taufte und bei welchem er alle Kräfte der Fodler vorzüglich zu verwenden wußte. Hier hatten die einzelnen Mitglieder Gelegenheit, zu beweisen, daß sie nicht nur gute Turner und Sänger sind, sondern auch Mimik, die ein ernstes Publikum zum Lachen bringen. — Das

Haus war bis unter das Dach besetzt und dankte am Schlusse mit nicht endenwollenden Sympathiebezeugungen.

Vortrag Stampfli.

Dienstag den 9. November sprach im Grobstratsaal Dr. Arthur Stampfli, Vizedirektor der Solothurner Handelsbank, über „Arbeitsverteilung, Arbeitsvereinigung und Arbeitsgemeinschaft im schweizerischen Bankwesen“. Wir möchten den Inhalt des fesselnden und klaren Vortrages im Folgenden kurz andeuten. Das Prinzip der Arbeitsvereinigung ist ein Charakteristikum schweizerischen Bankwesens. Das heißt, alle Banken besorgen alle Bankgeschäfte. In dem Sinne freilich, daß bei der einen oder andern Bankgruppe der eine oder andere Geschäftszweig besonders gepflegt wird. So befaßten sich Hypothekar- und Kantonalbanken vor allem mit der bankmäßigen Finanzierung des Hypothekarkredites, während Großbanken in der Gewährung bedeutender Blancokredite die Hauptstütze des großen internationalen Handels sind. Wenn auch dieses Prinzip der Arbeitsvereinigung an die Leitung einer Bank große Anforderungen hinsichtlich ihrer Anpassungsfähigkeit stellt, während das Prinzip der Arbeitsteilung mit der Routine im Spezialfach diese Ansprüche herabsetzen würde, so gestalten sich auf dieser Grundlage die Jahreserträge einer Bank doch günstiger. Denn bei der vorherrschenden Branchenkombination ergibt sich ein Ausgleich zwischen Erfolg und Mißerfolg innerhalb der einzelnen Geschäftszweige. — Eine Arbeitsteilung finden wir in der Monopolisierung der Banknotenausgabe. Nur die Nationalbank gibt Banknoten aus, während die übrigen Banken dies seit 1881 nicht mehr tun. — Arbeitsgemeinschaft finden wir im Emissionsgeschäft. Hier vereinigen sich, weil die alleinige Durchführung einer Emission für ein Institut eine zu starke Belastung wäre, Bankgruppen oder Syndikate zu gemeinsamer Lösung der Aufgabe. So besorgen z. B. das Placement von Bundesanleihen ein Syndikat von Großbanken und der Verband schweizerischer Kantonalbanken. Dem Vortrag wurde ungeteilte Aufmerksamkeit und warmer Beifall zuteil. Leider waren nur wenig Zuhörer — meistens Bankleute — zugegen. Veranstalterin des Vortrages war die Freistudentenschaft; wo aber waren die Studenten? —fas-

Cheater-Chronik

Volk der Hirten, 2. Teil.

Der mit Spannung erwartete zweite Teil des Volk der Hirten von Jakob Bühler kommt in den nächsten Tagen in Bern zum ersten Male zur Aufführung. Glänzende Besprechungen der führenden Tagespresse haben auf den großen symbolischen Wert der drei neuen Spiele aufmerksam gemacht und die begeisterte Aufnahme in Zürich hat klar erwiesen, daß die in eine allgemein verständliche Realität umgesetzten politischen Ideen vom Publikum mit Leichtigkeit verstanden wurden und daß es nicht nur das rein äußerliche Geschehnis belachte,

sondern auch die Geißelhiebe, die nach rechts und links fallen, richtig zu werten und einzuschätzen wußte. Es ist für die Spieler kein Leichtes, all den mit Wit und Geist gewürzten tiefen Inhalt dem Zuschauer unter Lachen zum Bewußtsein zu bringen. Aber die geübten Spieler der Zytlogge-Gesellschaft, vorab Herr Gyr-Baterlaus als Nationalrat Meili und Herr Rudhüberli als Nationalrat Stöckli-Meriot bringen alles fertig.

Leider ist nur eine beschränkte Anzahl von Aufführungen möglich, da Herr Gyr seines Berufes wegen nicht oft von Zürich loskommen kann.

Stadttheater.

Die musikalische Komödie von Strauß und Hoffmannsthal mit dem verlockenden Titel „Rosentavaler“ vermag immer wieder ein zahlreiches Publikum zu sammeln und zu fesseln. Die Aufführung vom 10. ds. unter der Leitung von Herrn Dr. Ref befriedigte vollkommen und jedermann applaudierte mit froher Laune; die herrlichen Chorsängerinnen und Soubretten, welche die Hauptdarstellerinnen belohnten, waren redlich verdient.

Annunziata spielte den jugendlich brausenden Kavaliere anmutig grazios mit edlem Anstand, die verkleidete Jose vom Lande aber schalkhaft, drollig verlegen, mit wohlangebrachter Eizigkeit. Mary Himmeler, die Feldmarschallin, mit frauenhafter Güte, imponierte durch ihre gnadenfülligen Benehmen sowohl als durch ihre wundervolle gesungliche Technik während Sophie, ein feines, zartes Rosentavalerchen, durch Sela Wahle lieb und reizend dargestellt wurde. Sind auch diese drei sympathischen Charaktere moralisch nicht ganz einwandfrei, die Eigenheiten jenes defizienten Zeitalters der Koketterie haben natürlich abgefärbt, man möchte sie doch Kleinodien vergleichen, die, auf silbernem Grunde einer leis entfaltenen Rose wie Smaragd, Rubin, Saphire leuchten. Ein musikalischer Höhepunkt wird erreicht bei dem Trio des letzten Aktes, das erst dann einsetzt, wenn, nach manchem originellen Abenteuer à la Casanova oder Eugen Sue, die Szene gefäubert ist von all den verdächtigen Elementen der unheimlichen Intriganten- und Jesuitenbande, die unter ihrem Rädelsführer Balzacchi (Karl Schwieger) und dessen ebenso schwarzen Partnerin Annina (Rose Gerber) überall herumzuschleichend, vorwiegend im Dunsteln aus den ungeahntesten Verstecken auftauchen und wieder verschwinden, sowie von dem abscheulichen Wüstling Baron Ochs von Lerchenau (Hans Dornberger) und seinem manierlichen Gefolge biederber Lakaien.

Eines nur blieb unbegreiflich. Warum fehlte das Ballett hier, wo es in dem großen Saale des Finimalschen Hauses unter den süßen Klängen melodischer Rhythmi soviel Grund und Spielraum gehabt hätte, kein Menuett, kein Walzer ließ sich sehen! Vielleicht sollte eben das Stück als ein treuer Spiegel der Epoche Maria Theresias ohne jene ideale traumhafte Ergänzung realistischer wirken. Ganz allerliebste ersahen zuletzt noch, mit der Kerze über die Bühne trippelnd, die kl. Mählemann als zierliches Negerlein. Mg.